

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 60 (1955-1956)
Heft: 13-14

Artikel: Über den Anschauungsunterricht
Autor: Stucki, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-316504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Liebe und der Begeisterung wirst du neue Lektionen gestalten, über die du dich nachträglich wundern und freuen wirst. Erst so wirst du ein Meister im Schulehalten. Dann aber wüßte ich kaum einen Beruf, der uns so Großes vermitteln und uns so befriedigen könnte wie der Lehrerberuf.

Diese Ausschnitte wurden dem ersten Brief «Über Liebe und Begeisterung beim Schulehalten» aus dem Buch «Lebendiger Unterricht» von Hans Leuthold entnommen. (Reihe: Erziehung und Schule, Zwingli-Verlag, Zürich.)

Über den Anschauungsunterricht

Pestalozzi, dessen Name sowohl mit dem Begriff der Anschauung als Prinzip wie mit demjenigen als Unterrichtsfach aufs engste verknüpft ist, stellt in seinem Werk die Anschauung immer wieder dem «Maulbrauch, der Wortvöllerei, Leerköpferei, dem Lirilariwesen» gegenüber. So sagt er in der Schrift «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt»: «Wenn ich jetzt zurücksehe und mich frage: Was habe ich denn eigentlich für das Wesen des menschlichen Unterrichts geleistet?, so finde ich: Ich habe den höchst obersten Grundsatz des Unterrichtes in der Anerkennung der Anschauung als dem absoluten Fundament aller Erkenntnis festgesetzt und mit Beseitigung aller einzelnen Lehren das Wesen der Lehre selbst und die Urform aufzufinden gesucht, durch welche die Ausbildung unseres Geschlechts durch die Natur selbst bestimmt sein muß.» — Anschauung bedeutet ihm aber mehr als bloßes «vor den Sinnen stehen», wie zum Beispiel aus den ersten Sätzen, die er in das Tagebuch über die Erziehung seines Söhnchens einträgt, hervorgeht. Es heißt dort: «Ich zeigte ihm Wasser, wie es leicht vom Berg herunter rieselte, es vergnügte ihn. Ich ging einige Steinwürfe weiter hinunter, er folgte mir und sagte zum Wasser: Warte mir, Wasser, ich komme gleich wieder. Ich führte ihn sogleich etwas tiefer zum gleichen Wasser. Lueg, sage ich, 's Wasser kommt auch, es kommt oben abe, es gaht furt, mehr abe. Wir folgten dem Wasser, und ich sagte ihm etlichemal vor: Das Wasser läuft den Berg herunter.» So wird die sinnliche Wahrnehmung und Beobachtung mit der Handlung und mit dem sprachlichen Ausdruck verbunden. Pestalozzis Begriff der Anschauung ist ein gefühlsbetontes Vorarbeiten, eine Übung der Kräfte, ein Gestalten der Eindrücke und entspricht etwa dem heutigen Begriff des Erlebens.

*

Neben die äußere Erfahrung oder Anschauung der Natur, die dem Kinde durch die Sinne vermittelt wird, tritt bei Pestalozzi die innere Anschauung oder Erfahrung, die ihm durch die Gefühlsregungen vermittelt wird. Er bemüht sich in seiner Tätigkeit in Stans, in den Kindern die Gefühle von Liebe und Güte zu wecken und fest zu verankern. Er sagt darüber im Stanser Brief: «Meine diesfällige Handlungsweise ging von dem Grundsatz aus: Suche deine Kinder zuerst weitherzig zu machen und Liebe und Wohltätigkeit in ihnen durch die Befriedigung ihrer täglichen Bedürfnisse, ihre Empfindungen, ihre Erfahrung und ihr Tun nahelegend, sie dadurch in ihrem Innern zu gründen und zu sichern, dann ihnen viele Fertigkeiten anzugewöhnen, um dieses Wohlwollen in ihrem Kreise sicher und ausgebreitet ausüben zu können. Endlich und zuletzt komme mit den gefährlichen Zeichen des Guten und Bösen, mit den Wörtern: Knüpfe diese an die täglichen häuslichen Auftritte und Umgebungen an und Sorge dafür, daß sie gänzlich darauf gegründet seien, um deinen Kindern klarer zu machen, was in ihnen und um sie vorgeht.»

*

Für Pestalozzi ist der erste Unterricht «nie die Sache des Kopfes, nie die Sache der Vernunft, sondern die Sache der Sinne, die Sache des Herzens, die Sache der Mutter.» Es ist die Mutter Gertrud, die in vorbildlicher Weise sowohl die äußere wie auch die innere Anschauungskraft ihrer Kinder weckt und fördert. Der Pestalozzische Begriff der Anschauung wurde in der Folge selten in seiner ganzen Tiefe erfaßt. Meist übernahm man davon nur das Vor-den-Sinnen-Stehen, konnte sich zum Beispiel nicht genug tun in der Herstellung von Veranschauligungsmitteln und geriet damit in eine Einseitigkeit, welche nicht selten eine Verkümmern der kindlichen Phantasie und eine Verarmung der Innenwelt zur Folge hatte. Es ist zum Beispiel viel wichtiger, daß das Kind den Wald mit seinem ganzen Wesen erlebt, schaut und lauscht, riecht und schmeckt, sich darin mit seinen Gliedern bewegt, als daß man ihm ein Bild des Waldes vor Augen stellt oder einzelne Waldbäume an die Tafel zeichnet. Es soll sich an Blumen und Tieren freuen und sie liebend betreuen, statt Staubgefäße zu zählen, Insekten in ihre Teile zu zerlegen und über ausgestopfte Tiere kluge Sätze zu machen. Jedenfalls widerspricht jede frühzeitige Zergliederung oder wissenschaftliche Systematisierung dem Prinzip echter Anschauung.

Diese 3 Ausschnitte wurden dem Beitrag «Anschauungsunterricht» von Helene Stücki, erschienen im Lexikon der Pädagogik, 1. Band (Verlag A. Francke, Bern) entnommen.

Moltonwand, ja oder nein ?

Seit fast zwei Jahren hängt sie nun in unserer Schulstube, die Moltonwand. Ich weiß noch gut, wie meine Kleinen staunten, als wir das erstemal daran arbeiteten. Es kam meinen Erst- und Zweitkläßlern beinahe als Zauberei vor, als ich die erste Figur leicht andrückte — und sie wirklich festhielt.

Unterdessen haben sich die Kinder an das Neue gewöhnt. Sie haben oft daran gearbeitet. Sie haben mitgeholfen, passende Sachen zu zeichnen oder von mir gezeichnete Figuren anzumalen, auszuschneiden und auf der Rückseite mit dem Samtbelag zu versehen. Ich hatte Zeit und Gelegenheit, das neue Hilfsmittel auszuprobieren. Längst bin ich davon abgekommen, die ganze Rückseite mit Samtbelag zu bedecken. Wir kleben einzelne verstreute Stücke auf — und das Bild haftet trotzdem fest. So reicht uns ein Bogen Samtpapier bedeutend länger.

Bald machte ich die Erfahrung, daß sich im Sachunterricht nicht jedes Thema gleich gut eignet zur Darstellung auf der Moltonwand. Es ist falsch, wenn jedes Thema auf die gleiche Art dargestellt wird, denn nie kann die Moltonwand das einzige Mittel zur Veranschaulichung werden. Auch in Zukunft stehen das direkte Erlebnis, die wirkliche Anschauung an erster Stelle. Immer noch haben gute Bilder, Sandkasten und Wandtafel ebenso große Bedeutung. Leider sind wir aber nicht alle zeichnerisch so begabt, daß wir jedes Thema mit Erfolg vor den Kindern an die Wandtafel zeichnen können. Für diese Lehrkräfte ist die Moltonwand eine große Hilfe.

Allerdings sollten nicht ausschließlich Modellbogen gekauft und verwendet werden. Sicher sind diese Bogen zeichnerisch sehr gut. Aber sie sind nicht im Anschluß an einen bestimmten Unterricht entstanden, sondern so, daß sie allgemein verwendet werden können. Die Moltonwand soll aber auch unsere persönliche Unterrichtsweise und Gestaltungskraft zum Ausdruck bringen, sie soll unsern Unterricht ergänzen und bereichern.

Die Lehrkraft kann die einzelnen Figuren daheim zeichnen. Beim Fertigmachen helfen die Kinder gerne mit. Es wird daraus eine schöne Gemeinschaftsarbeit. Mir scheint dies viel wertvoller als eine schlechte Wandtafelzeichnung. Zudem lassen sich die Figuren immer wieder neu und in einem andern Zusammen-